

Machida in Tokyo, Japan

MEIN AUSLANDSSEMESTER AN DER J.F.OBERLIN

Erfahrungsbericht | Sommersemester 2019, Wintersemester 2019/2020



Was gab es im Vorfeld bei der Organisation zu beachten? Was würden Sie als Experte/in nachfolgenden Studierenden mitgeben?

Vorab; Da das Austauschprogramm an der J.F. Oberlin sehr groß und pro Semester mehr als hundert Incomers umfasst ist die Vorbereitung exzellent und die Zuständigen im International Office wirklich hilfsbereit und zuvorkommend, sodass man sich immer an sie wenden kann, wenn man Fragen haben sollte.

Visa:

Nachdem man die Bewerbungsphase für das Auslandssemester erfolgreich abgeschlossen hat, stellt die Partnerhochschule das Certificate of Admission an das International Office der FRA UAS zu, sodass man es dort abholen und damit zum Japanischen Konsulat gehen kann. Dort kriegt man das Visa ausgestellt. Da ich zwei Semester dort war, ging mein Visa für ein ganzes Jahr, sodass ich nach dem zweiten Semester noch etwas Zeit zum Reisen übrig hatte, bei einem Semester Aufenthalt ist das mit Sicherheit ähnlich möglich.

Da Ihr als Austauschstudenten ein Visa besitzt ist es für euch nicht möglich den zum Reisen beliebten JR-Rail pass zu erwerben mit dem man umsonst die meisten Shinkansen benutzen darf. Was jedoch ein Bekannter von mir gemacht hat, ist es sein Studentenvisum nach seinem letzten Semester und zwei Wochen vor seiner Abreise aufzugeben, so konnte er es soweit ich weiß umgehen (dazu müsste man sich aber selbst noch einmal informieren).

Unterkunft:

Wie oben erwähnt ist die Hochschule sehr gut vorbereitet. Als Austauschstudent ist euch ein Platz im Wohnheim sicher, es kostet etwa 2300€ pro Semester und muss einmalig vor eurer Ankunft überwiesen werden. Es gibt zwei Wohnheim-Gebäude, wobei man einem zugeteilt wird. Beide sind zwei Minuten Fußweg voneinander entfernt und stehen im campusnahen Ort Fuchinobe. Da beinahe alle anderen Incomers dort auch untergekommen sind, hatte man jemanden, mit dem man etwas unternehmen oder einfach nur rumhängen konnte, deswegen habe ich die Zeit dort sehr genossen.

Der markanteste Unterschied zwischen beiden Wohnhäusern ist, dass das eine deutlich moderner ist. Ich habe im älteren Gebäude gelebt, das Alter war dem Gebäude auch anzusehen, trotzdem kann man -soweit ich es beurteilen kann- in beiden Unterkünften gut leben und eine schöne Zeit verbringen. Bei Häuser bieten einen Gemeinschaftsräume mit Sofas, Tischtennisplatte, Fernsehen, Bücher und was so ein Raum eben braucht.

Ankunft:

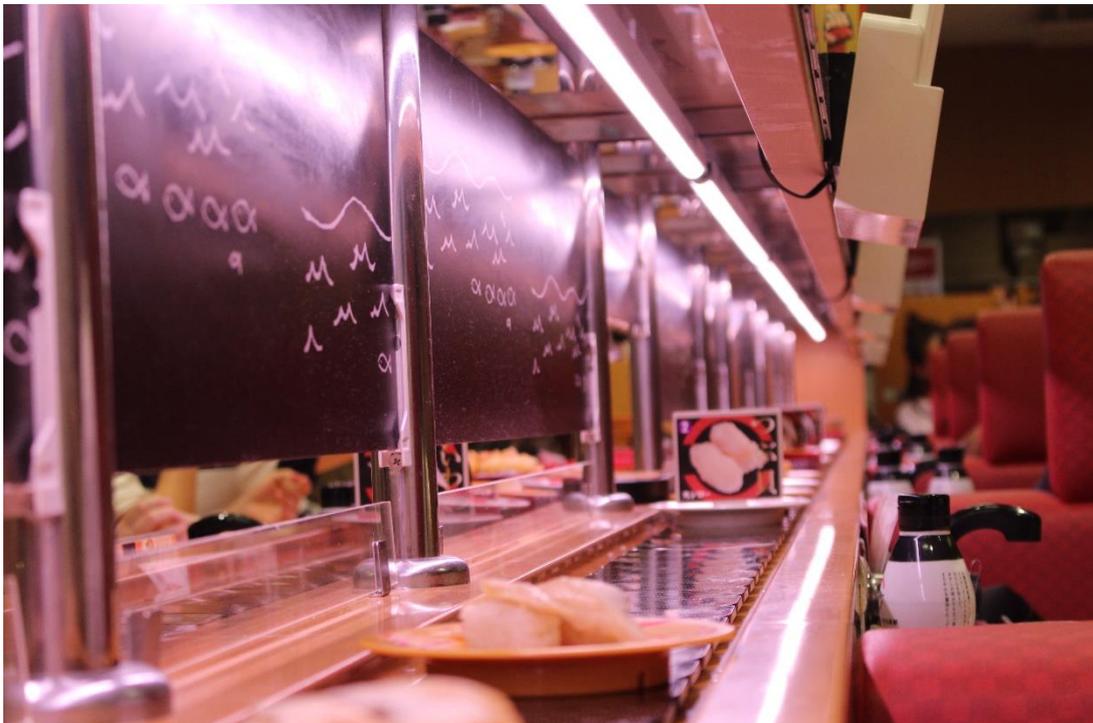
Durch die gute Organisation kriegt man aber alle wichtigen Informationen per Mail noch bevor man im Japan ankommt. Einen Abholservice vom Flughafen gibt es auch, dazu muss man sich nur ein Flugticket für ein bestimmtes Datum besorgen.

Krankenversicherung sowie Anmeldung beim Bürgeramt werden in der ersten Woche gemeinsam mit der Uni erledigt. Es gibt einen ärztecheck sowie eine Katastrophenübung. Die Uni bietet außerdem Teilzeitjobs für die Auslandsstudenten in einer Uni Café an, wobei es nett eingerichtet und relativ schlicht ausgestattet ist, und auch in erster Linie dem Zweck dient den regulären Studenten (in erster Linie vom Studiengang Global Communication) eine Möglichkeit gibt ihr Englisch zu üben, indem Ihr als Angestellten mit ihnen quatscht. Man arbeitet dort i.d.R. nicht mehr als acht Wochenstunden und für das große Geld ist es auch nichts, aber es ist

leicht verdient und man kann einfach Kontakte knüpfen, außerdem ist die Atmosphäre locker. Native speaker level braucht man auch nicht, es reicht völlig aus wenn man Gespräche führen kann. Man braucht bloß einen Bankaccount, den man ebenfalls in der zweiten Woche über die Uni einrichten kann, den Termin dazu sollte man nur nicht verpassen, wenn man einen Account haben möchte.

Wichtig ist zu erwähnen ist: Vor der Abreise ins Heimatland muss man sich beim Bürgeramt und bei der Bank (sofern man sich einen Account eingerichtet hat) abmelden. Da es schon viele Austauschstudenten dort waren, ist es für die Angestellten dort Routine und verläuft i.d.R. schnell und schmerzlos (wenn man nicht gerade zur Rush Hour erscheint).

Neben den ganzen Förmlichkeiten gibt es auch einen Empfang und eine Welcome-Woche bei der unter Anderem Unternehmungen wie Hanami (nur im Sommersemester) oder Stadttouren von einer Gruppe höhersemestriger, regulärer Studenten organisiert werden. Die Unternehmungen sind es auf jeden Fall wert daran teilzunehmen, man lernt die anderen kennen, kommt gut rum und kriegt hervorragende erste Eindrücke von der Umgebung. Gerade die Zeit war unfassbar aufregend für mich!



Was hat Ihnen gefallen? Was war nicht so gut?

Das wohl herausragendste Merkmal ist der Komfort des Landes, es wird sich gut um einen gekümmert. Insbesondere durch die pünktlichen öffentlichen Verkehrsmittel aber ebenso die Combinis die einen nahezu überall mit allem was man braucht 24-7 versorgen. Wenn man im Universitätswohnheim wohnt, hat man wirklich alles in unmittelbarer Nähe von Ausgehmöglichkeiten wie Restaurants, Izakaya, Karaoke oder der nächste urbane Stadtteil Machida, welcher einem die weltbekannten Tokio-Vibes spüren lässt. Der Campus und Fuchinobe liegen beide eher was ruhiger, sodass man sich auch entspannen und

zurückziehen kann. Das Gebiet Sagami-hara, das direkt bei Fuchinobe liegt ist sehr ländlich und naturbelassen und mit schönen Landschaften gesegnet. Trotzdem erreicht man mit dem Zug Tokyos Hotspots wie Shibuya, Shinjuku, Akihabara und co. in 30 bis 90min.

Nachtzüge gibt es allerdings keine. D.h. wenn man das Nachtleben auf den Kopf stellt, muss man entweder schauen, dass man den letzten Zug nicht verpasst oder man muss bis 5Uhr morgens seine Zeit totschiagen (zum Glück gibt es noch Combini, die auch heiße Nudelsuppen anbieten).



Wie gut waren Sie sprachlich auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet? Konnten Sie gut den Vorlesungen folgen?

Vor meiner Ankunft habe ich ein halbes Jahr im Selbststudium verbracht, war also Anfänger mit Vorkenntnissen. Darüber hinaus habe ich am Japanisch Kurs von der FRA UAS, damals von Frau Komatsu, teilgenommen, den ich mit besten Gewissen weiterempfehlen kann. Da Sprachunterricht sowieso Teil des Austauschprogramms an der J.F.O. ist, bietet es sich an nicht bei null anzufangen. Der Unterricht ist Pflicht (ich weiß nicht ob es irgendwelche Konsequenzen gibt, wenn man nicht teilnimmt, aber kenne niemanden der/die sich geweigert hat), aber die Lehrer sind aufgeschlossen, gestalten ihren Unterricht kreativ und wenn man paar coole Leute im Kurs hat, kann man wirklich eine gute Zeit haben. Wer den Ehrgeiz hat wird auch eine Menge davon mitnehmen können.

Welche Kurse haben Sie belegt? Welche Unterschiede gab es zu den Vorlesungen an der FRA-UAS? Wie waren die Prüfungen an der Gasthochschule?

Alle anderen Kurse werden auf Englisch gehalten. Höhersemestrige, reguläre Studenten der Hochschule vom Studiengang Global Communication (GC) nehmen auch an diesen Kursen teil, sodass man dort auch andere Leute außer den Incomers kennenlernt. Das Verhältnis an GC-Studenten und Incomers ist in den Kursen gut ausbalanciert.

Die Kurse sind recht klein gehalten (20 bis 50 Teilnehmer) und sind von der Größe her eher wie Klassenunterricht in der Schule oder Seminarveranstaltungen als Vorlesungen im Hörsaal.

Die Kurse dort zu bestehen ist auf jeden Fall gut machbar und die Dozierenden dort waren auch alle sehr aufgeschlossen und respektvoll. Sie geben sich i.d.R. Mühe die Student*Innen bestehen zu lassen, wenn diese es auch versuchen.

Ich habe die Kurse „international communication“, „premodern japanese history“ und „japanese folklore“ besucht.

Was sollten nachfolgende Studierende unbedingt wissen/vermeiden/tun?

Dass die japanische Kultur sich deutlich von der Deutschen unterscheidet, ist bestimmt kein großes Geheimnis. Daher gibt es viele Sitten und Regeln, die man hier nicht kennt, in Japan aber Gang und gebe sind. Natürlich will man alles richtig machen und sollte dies auch versuchen, allerdings wird einem auch verziehen, wenn man mal in ein Fettnäpfchen (mir z.B. einige Male). Das ist völlig normal und kommt vor, wer sich ein wenig informiert über Kultur und Gewohnheiten ist denke ich gut vorbereitet.

Die meisten Menschen, die ich kennengelernt habe, sind aufgeschlossen und freuen sich neue Bekanntschaften zu machen.

Was abgesehen noch wissenswert sein könnte und womöglich bekanntermaßen ist, sind die bescheidenen Englischkenntnisse vieler Japaner. Dadurch dass es viele Menschen gibt, die sich nicht gut auf Englisch verständigen können, wird einer Konfrontation gerne mal ausgewichen, andere wiederum kommen schnell auf einen zu, falls man mal orientierungslos erscheint. Jedenfalls sollte man es nicht persönlich nehmen oder sich diskriminiert fühlen, wenn Ersteres eintrifft. Die lokalen Informationszentren (wie z.B. Bahn-Stationen) haben entweder jemanden vor Ort der/die Englisch spricht oder ein Übersetzungs-Device parat. Außerdem sind alle Bahn-Stationen und die wichtigsten Informationen auch in Englisch übersetzt, man kommt also gut zurecht.

Was hat das Auslandssemester für Sie persönlich, fachlich und für Ihr späteres Berufsleben gebracht?

Fachlich habe ich bei meinem Aufenthalt nicht viel mitnehmen können, das liegt daran, dass ich einen technischen Studiengang besuche Oberlin aber keine technische Hochschule ist und somit eben diese Kurse nicht anbietet.

Allerdings war die Zeit für mich nicht verschwendet, da man an der Erfahrung ganz woanders zu sein wächst. Sich in dem neuen Umfeld zurecht zu finden in dem alles ungewohnt und fremd ist, ist aufregend und ich kann nur jeden ans Herz legen diese Möglichkeit wahrzunehmen, wenn man sie hat.